

Grabschriften auf Hunde

Autor(en): **Kellermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1928-1929)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bis vor einem halben Jahre war Ali der erste und einzige klopfsprechende Hund in der Schweiz. Jetzt existieren noch weitere zwei Neulinge Zou II. in Lausanne und Droujok in Genf. Vor dem Kriege zählte man in Deutschland einige befähigte Hunde mit Rolf von Mannheim, Alis Urgroßvater, an der Spitze. In Paris ist Zou I. ein sehr bekannter, kleiner Künstler der Klopfsprechmethode. Madame Borderieux reist mit ihrem Liebling zu Propagandazwecken in verschiedene Städte, wo Zou unerschrocken vor mehreren 100 Personen seine Kenntnisse der Klopfsprache ablegt. Durch diese Propaganda angeregt, wurde auch in Belgien ein Hund unterrichtet, der mit der Pfote auf den Tisch klopft.

Ich habe Ali von seinen neuen Kollegen in unserm Lande erzählt und beigefügt, er solle fest arbeiten und trachten, der Erste auch im Können zu bleiben. An jenem Abend arbeitete er mit besonderem Eifer und Ausdauer, mir zum Beweis, daß er den Rat verstanden habe. Es ist höchst bemerkenswert, wie der Hund fähig ist im Auffassen, wenn man sich mit ihm abgibt und ihn behandelt wie ein Kind.

Unter bekannten Freunden der Bierbeiner, die Ali noch nicht gesehen hatten, begegneten wir der ganz irrigen Vorstellung, unser klopfsprechender Hund nehme eine Sonderstellung ein in seinem Äußern und seiner Lebensart gleich einem ätherischen Wesen. Die Bekanntschaft mit Ali überzeugte die Zweifelnden jedoch von der normalen Wesensart unseres Hundes. Er ist sehr kräftig und gut gewachsen; im Gegensatz zum dunkeln Durchschnitts-Mirsdale-Terrier ist seine Haarfarbe eher hell. Er gehört zu den rauh- und glatthaarigen seiner Rasse. Auffallend an seinem Äußern sind die schönen großen Augen mit dem fast menschlichen Ausdruck.

Nachdem er kürzlich eine heftige Darmvergiftung gut überstanden hatte, prüfte ich ihn wieder einmal auf die Wachheit seines Könnens. Ich rief ihn auf seinen Stuhl und fragte: Ali, kannst du noch arbeiten? 13, 4, klopfte er rasch

und sicher. Was wollen wir jetzt machen? fuhr ich fort zu fragen. 3, 30, 9 erfolgte, dann zögernd 30, und nach einigem Warten 6. Reden hatte ich noch nie zu Ali gesagt und war daher höchst erstaunt. Er benützte mein Verhalten, sprang fort und war nicht mehr zu haben, denn im Sommer arbeitet Ali nicht.

Grabschriften auf Hunde.

Der jetzt hier ruht,
Er war ein Freund von mir;
Ich kannte einen nur,
Und der liegt hier.

Byron.

Niemand hat mich so verstanden,
Als verstanden mich dies Tier,
Für die Liebe, für die Treue —
Alter Freund! ich danke dir.

Eug. Graf. Michelburg.

Seit einst die Treue sich aus dieser Welt verloren,
Hat sie zum Sitz des Hundes Herz erkoren.

Kellermann.

Karr.

Von Selma Lagerlöf.

Ungefähr zwölf Jahre, ehe Nils Holgersson mit den Wildgänsen umherzog, geschah es, daß einer der Bergwerkbesitzer von Kolmården einen seiner Jagdhunde los sein wollte. Er ließ seinen Waldhüter kommen und sagte ihm, es sei ihm unmöglich, den Hund zu behalten, weil man diesem nicht abgewöhnen könne, alle Schafe und Hühner zu jagen, die er erblickte; deshalb sollte der Waldhüter den Hund mit sich nehmen und draußen im Walde erschießen. Der Waldhüter band dem Hund einen Strick um den

Hals, um ihn an einen bestimmten Platz zu führen, wo man die alten Hunde vom Herrenhofe erschöß und vergrub. Der Waldhüter war ein guter Mensch, aber er war doch froh, daß der Hund erschossen werden sollte, denn es war ihm wohl bekannt, daß dieser Hund auch noch auf anderes Wild Jagd machte als auf Schafe und Hühner. Sehr häufig trieb er sich im Wald herum und stibizte bald ein Häschen, bald einen jungen Auerhahn.

Es war ein kleiner schwarzer Hund mit einer